

MEINE LIEBLINGSBUCHHANDLUNG (55)

Die Gerufene



© Tobias Rohm

Von dem Wahlberliner Thomas Lehr erscheint im September bei Hanser »Größenwahn passt in die kleinste Hütte«

»Die schönsten Buchhandlungen werden nicht aufgebaut, sondern erscheinen wie im Märchen«

Wo kaufen Autoren gern ihren Lesestoff? Hier verraten sie es. Thomas Lehr über die Buchhandlung Winter in Berlin.

Die schönsten Buchhandlungen werden nicht aufgebaut, sondern erscheinen wie im Märchen. So geschah es in der Berliner Giesebrechtstraße, die den meisten Charlottenburger Fußgängern als angenehm ruhige und kurze Wegverbindung zwischen Kurfürstendamm und Wilmsdorfer Straße bekannt ist.

Vor eineinhalb Jahren tauchte Almut Winters Buchhandlung hinter einer marineblauen Markise im Erdgeschoss eines der großen noblen Gründerzeithäuser auf, als hätte man sie nur durch unentschuldbare Achtlosigkeit jahrelang übersehen. Ganz selbstverständlich fügte sie sich in das Ensemble von Charlottenburger Institutionen wie dem Haus der 100 Biere, dem legendären Café Richter, und dem (nun leider geschlossenen) Kurbel-Kino ein, und ebenso klar und einleuchtend ist ihr Konzept: hohe lange Bücherwände links und rechts, zwei längs gestellte, wohlsortierte Auslagetische in der Mitte, im freundlich ausgeleuchteten Bereich der Rückwand eine gut bestückte Kinderecke und die wohlweislich zurückhaltende Kasse, wenig Postkartenunfug und wenig Papeterie.

Der Bestand ist so klug komponiert, dass ein Leser des besseren Feuilletons ehe er sich's versieht vier oder fünf Titel unter den Arm geklemmt hat und Schulden macht – wie die Dame mit dem Möpschen, die bei meinem letzten Besuch hereinkam, um ihre seit Tagen überfälligen 2,99 Euro zu begleichen. Alles scheint so perfekt wie schon immer dagewesen, und die gutbürgerliche Charlottenburger Kundschaft benimmt sich auch so, erscheint, kauft, plaudert, bringt am Samstag vom Markt ein Stück Kuchen vorbei. Wie bei den meisten gelungenen Neuerscheinungen, ob Buch oder Buchhandlung, steckt natürlich Arbeit und raffinierte Fügung dahinter. Zunächst braucht es einmal die Hauptfigur, nämlich die freundliche, deutlich jünger als ihre 50 wirkende Frau Winter, die Buchhändlerin in Nürnberg

lernte, in Bonn Germanistik, Kunstgeschichte und Philosophie studierte und dann in Berlin über zehn Jahre als wissenschaftliche Assistentin und Büroleiterin für den Deutschen Bundestag arbeitete.

Sie musste, im Zuge der heutzutage üblichen massiven Sparmaßnahmen, die an Stelle der bösen Schwiegermütter in den Grimm'schen Märchen getreten sind, arbeitslos werden, aber schon lange die Idee zu einer Back-to-the-roots-Buchhandlung im Herzen bewegt haben. Weiterhin war ein Ku'damm-Bummel vonnöten, ein Abstecher in eine Nebenstraße und der zufällige Blick in einen gerade in Renovierung befindlichen Geschäftsraum, dem stante pede der Blitz der Eingebung folgte. Als guter Geist hinzu kommt ein Hausbesitzer, der sich, das schöne benachbarte Antiquariat Casse & Lampe im Blick, sagt: Hier sollte etwas mit Büchern sein. Fehlt noch der Bruder Christian Winter, der als selbstständiger Architekt in Windeseile das eingangs bewunderte schlüssige Raumkonzept zu entwickeln hilft. Und schon bummeln Autoren, von denen es in Charlottenburg nur wenig mehr als Einwohner gibt, vorbei und führen gleichsam organisch zu einer Lesereihe.

Es klingt wie im Märchen, ist es auch, aber es wäre nichts, wenn Almut Winter es nicht geschrieben hätte und die allerwichtigste Buchhändler-Tugend aufweisen würde: den freundlichen und kompetenten persönlichen Kontakt mit dem Kunden als das A und O des Ganzen aufzufassen. »Das sensible Gespräch«, sagt sie wörtlich. So kommt sie wie gerufen, als Gerufene, was wohl nicht zufällig wie ein Zusatzband zur Suche nach der verlorenen Zeit klingt. Der Mops der verschuldeten Dame ist an meiner Assoziation mitschuldig, denn er sah nicht wie bei Tschchow aus, sondern hatte vielmehr einen Proust'schen Blick. Ein Glas mit Madeleines am Ausgang, ja, das wäre es noch ...

